

fahren beseitigt und das Verständnis von Institution und Sakrament aus seiner idealistischen Einengung und damit aus seiner Ökumene-Unfähigkeit befreit. Duquoc entwirft dazu (im Anschluß an das Gefälle in „Lumen gentium“ und in Auseinandersetzung mit der Institutionskritik des marxistischen Philosophen L. Kolakowski) eine Lehre von der Kirche als mystischer Wirklichkeit, in der eschatologische Zeichenhaftigkeit und empirisches Geschehen streng aufeinander bezogen sind. Das erlaubt es ihm, jegliche kirchliche Ordnung, auch das Papsttum und die Beschränkung der Ordination auf das männliche Geschlecht, als nur provisorisch zu verstehen und ihre Veränderung um der Gemeinschaft der Kirchen willen dann einzufordern, wenn diese Ordnungen nicht mehr ausdrücken, worauf sie angelegt sind, nämlich das Reich Gottes symbolisch präsent sein zu lassen. Was Duquoc von daher beiträgt zu einer neuen Sicht spannungsreicher Beziehungen wie der zwischen Institution und Mystik, Amt und Sakrament, Ordination und Laienauftrag, Katholizität und Heiligkeit vermag den Dialog über das Kirchenverständnis der im ÖRK zusammengeschlossenen Kirchen entscheidend zu fördern und der katholischen Ekklesiologie wichtige Impulse zu geben, die ihr helfen, die ekklesiale Wirklichkeit der Ökumene besser als bisher zu würdigen.

Wenn der Band damit zum Zuge kommt, nimmt man es hin, daß der deutsche Titel „Kirchen unterwegs“ die Brisanz des französischen neutralisiert, der streng genommen mit „der provisorische/vorläufige Charakter der Kirchen“ wiedergegeben werden müßte.

Vo.

Werner Löser (Hrsg.), Die Römisch-Katholische Kirche. (Die Kirchen der Welt Band XX.) Evangelisches Verlagswerk, Frankfurt am Main 1986. 456 Seiten. Geb. DM 56,—.

Mit dem Band XX „Die Römisch-Katholische Kirche“ findet die Reihe „Die Kirchen der Welt“ ihren Abschluß. Sie wurde 1959 mit einer Darstellung der orthodoxen Kirche in griechischer Sicht eröffnet (Bd. I); der noch ausstehende Band XIX „Die Russische Orthodoxe Kirche“ ist in Vorbereitung. Ob es sich um den „krönenden Abschluß“ handelt, wie im Umschlagtext des Verlages behauptet, muß eine offene Frage bleiben. Vom Anspruch der römisch-katholischen Kirche her ist sie freilich schon entschieden.

Das Vorwort des Herausgebers läßt keinen Zweifel. Die römisch-katholische Kirche versteht sich nicht als eine unter vielen. Auch wenn außerhalb ihrer Grenzen „Elemente wahrer Kirchlichkeit“ zu entdecken sind (die übrigen Bände der Reihe wären daraufhin zu überprüfen), so kommt doch die „wahre Kirche Christi in einzigartiger Weise in der unter dem Papst geeinten Kirche zur Erscheinung“ (7).

Dieses Selbstverständnis belegt *Wolfgang Beinert* aus den Dokumenten des II. Vatikanums (11-46). Drei weitere Beiträge im I. Hauptteil artikulieren es im Hinblick auf die Attribute der Kirche: Katholizität und Romanität (*Yves Congar*, 47-87), Apostolizität (*Werner Löser SJ*, 88-96) und Heiligkeit (*Franz-Josef Steinmetz*, 97-111). Dem weiteren Attribut „Einheit“ und dem damit verknüpften Thema „Ökumene“ sind die Aufsätze im III. Hauptteil gewidmet.

Das römisch-katholische Selbstverständnis liefert nicht nur den Maßstab für die Bewertung anderer christlicher

Gemeinschaften; „auch die Wege, die im Sinne ihrer Theologie zur Überwindung der Spaltungen in der Christenheit führen sollen, leiten sich von daher ab“ (331). Das römisch-katholische Verständnis der Einheit der Kirche und des Ökumenismus zeichnet *Werner Löser* SJ nach (331-345). Gemäß dem Anspruch, „die einzige Kirche Jesu Christi zu sein“, können andere christliche Gemeinschaften unter zwei Bedingungen Kirchen sein (oder werden): „kraft ihrer Hinordnung auf die römisch-katholische Kirche und aufgrund der in ihnen lebendigen Elemente sakramentaler Kirchlichkeit“ (338).

Wie unter solchen Prämissen und Kriterien sich die Beziehungen der römisch-katholischen Kirche zu den orthodoxen und reformatorischen Kirchen entwickeln lassen, welchen Charakter sie haben, wo Annäherung möglich ist und Grenzen zu erkennen sind, registrieren die Beiträge von *Hans-Joachim Schulz* (orthodoxe Kirchen, 346-383), *Aloys Klein* (reformatorische Kirchen, 384-414) und *Basil Meeking* (Ökumenischer Rat der Kirchen, 415-433). Über die „Begegnung mit außerchristlichen Kulturen und Religionen“ informiert *Georg Evers* (434-455).

Im II. Hauptteil markiert *David A. Seeber* „Entwicklungen im Gegenwarts-katholizismus“ (115-137). Er findet sie „widersprüchlich, auf jeden Fall uneinheitlich, mit viel Gegenläufigem inmitten von Aufbrüchen“ (115). Es folgen acht Beiträge, in denen über Geschichte, Strukturen und Bestand, Situation und Probleme der römisch-katholischen Kirche in den verschiedenen Regionen der Welt berichtet wird (138-327) – ein informativer Überblick; eine beiliegende Weltkarte zeigt die „Verbreitung der Katholiken 1981/82 über die Erde“.

Diese Darstellung der römisch-katholischen Kirche, die in der Explikation

des römisch-katholischen Selbstverständnisses als authentisch anzusehen ist, sollte jeder zur Kenntnis nehmen und beachten, der in den ökumenischen Beziehungen zwischen den Kirchen engagiert ist. Auch wenn der Band *Lehre und Leben* dieser Kirche nicht umfassend zur Sprache bringen kann, so vermittelt er doch deutlich genug deren Profil und Eigentümlichkeit. Zudem: außer nützlichen Informationen über „Erscheinungsweisen und Lebensäußerungen“ kann der Leser hier die Einsicht über Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs mit der römisch-katholischen Kirche gewinnen. So dient der Band der notwendigen ökumenischen Kommunikation. Dabei verhilft er zu der Erkenntnis: der Prozeß des Verstehens und der Verständigung, der in Konvergenzerklärungen, gemeinsamen Verlautbarungen und Aktionen u. ä. anschaulich wird, hat im römisch-katholischen Verständnis den Zweck und das Ziel, alle Christen zu der kirchlichen Einheit hinzuführen, die in der „sichtbaren Versammlung“ und „geistlichen Gemeinschaft“ der römisch-katholischen Kirche schon vorgegeben ist und „unverlierbar besteht“.

Dies ist zwar keine neue Erkenntnis; aber sie zu erinnern und bewußt zu halten, gehört zur intellektuellen Redlichkeit, an der es in den ökumenischen Geschäften allzuoft mangelt. So ist dem Herausgeber und seinen Mitautoren für die klare Positionsbeschreibung und Auskunft zu danken.

Erwin Fahlbusch

*Serge Descy*, Introduction à l'histoire et l'ecclésiologie de l'Eglise Melkite. Editions St. Paul, Beirut-Jounieh 1986. 126 Seiten.

Diese knappe Studie zu einem verwickelten ökumenischen Problem will